

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besch- und Devotionalien-Branche

Nummer 7

Naunhof, den 10. Juli 1927.

4. Jahrg.

Frei!

Giov. ASCIONE & Figlio

(Neapel) TORRE DEL GRECO (Italien)

Manufaktur

Export

gegr. 1855

Code: A.B.C. 5th Edition

Tel. 24 Torre del Greco

Telegramm-Adr.: Coralli

Korallen, Cameen, Schildpatt, Perlmutter

Filligran, Mosaik, gezüchtete Perlen
Imitationsperlen, Bijouterie, Elfen-
bein, Juwelen, Muscheln.

Kunsthorn- „Glorith“

erzeugen in erstklassiger Qualität nach eigenem Verfahren in **Platten, Stäben, Röhren**, in allen Farben und Büffelhornarten, **Koralle, Elfenbein**, durchsichtig, **Bernstein, Schildpatt, Marmor** etc.

„Glorith“-Kunsthornwerke Schiel & Co.
Sternberg-Mähren.

Wiener Büro u. Lager: Budapester Büro u. Lager:
Wien XVI, Budapest, VI,
ThalstraÙe 55. Podmaniczky uoa 59.

Berliner Büro und Lager:
BERLIN S 42, AlexandrinenstraÙe 95/96.

Aceton 56/58°

Amylacetat

Amylacetat-Kollodium

Aether-Kollodium

Schwefelaether

Methylalkohol

*liefert aus eigener Fabrikation in reinsten
Qualitäten speziell für die Perlen-Industrie*

C. A. F. Kahlbaum Chemische Fabrik

Berlin N 39

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besatz- und Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis (im voraus zahlbar) f. Deutschland Grundpreis RM. 3.— pro Vierteljahr | Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0,15 RM. Bei Wieder- für Oesterreich und Ausland nach besonderer Vereinbarung. Einzelheft RM. 1.50 | holg.-hoh.Rabatt.Stellengesuche mm zelle 0,10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt a. d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Felix, Morchenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 7

Naunhof bei Leipzig, den 10. Juli 1927.

4. Jahrg.

Die Sommermode in Schmuck und Aufputz.

Von Egon Brosche.

Nachdruck verboten.

Formenreicher und bunter als je zuvor wird sich die Sommermode in Schmuck- und Aufputzartikeln gestalten. Das Verlangen möglichst viel Schmuck und Zierart zur Schau zu bringen entspringt der Putzsucht, die stärker als in der Vorkriegszeit sich entwickelt und hauptsächlich in den valutastarken Ländern Fuß gefasst hat.

Interessant ist es nun zu erfahren, wie sich die Produktion dazu eingestellt hat um all den Wünschen der Kunden gerecht zu werden und in welchen Richtlinien sich überhaupt die neueste Schmuckmode bewegt. Da muß nun vor allem festgestellt werden, daß die Perle in erster Reihe wieder das Feld beherrscht. Lange Perlketten von 6—8 mm Perlengröße aus feinstem Perlsilber hergestellt bilden den Halschmuck der schönen Frauen. Das Halskolliers tritt dabei etwas in den Hintergrund, dafür sehen wir aber viele Halsketten mit erweiterten Kettenanhängteilen aus buntglitzernden Similisteinen. Die ca. 140 cm langen Halsketten werden entweder geschlossen in Hängeform getragen oder aber wir sehen offene Ketten mit breiten Endteilen, die in Quastenformen oder Glockenteilen endigen. Beliebt ist als Abschlußstück eine Eichelform. Statt Perlkugeln hat man auch Eichelblattformen bemustert und diese mit Perlsilber dekoriert. Auch feine Schliffketten in Bernsteinimitation werden wieder getragen.

Zu diesem Halschmuck bringt man gewöhnlich noch ein Perlenarmband in Einklang das dreifach in federnder Ausführung nach dem beliebten Schlangenmotiv ausgeführt ist. Geschlossene Armbänder aus Perlen sieht man nur für Kinder bemustert und zwar in einer ziemlich aufdringlichen Farbenbuntheit. Als Haarschmuck kommen kleine Ziersteckkämme mit silhouettenartig ausgeführten Leisten-schmuck in Frage. Winzige Similisteine sind gewöhnlich filettartig zum Abschluß benutzt. Viel beliebter als diese Zierkämme sind Seidebänder mit Pointauflagen, Gummibänder mit Sternrosetten und Netzhäubchen aus Metall-drahtgeflecht mit glitzernden Steinbesatz. Hier wetteifert man scheinbar mit anderen Haarschmuckartikeln, wie Haar-agraffen, Haarreifen usw. weil diese Artikel der Bubikopf-mode nicht so anpassungs-fähig sind. Die Brosche ist noch immer in den Hintergrund gerückt. Augenscheinlich zieht man Blusennadeln in Bolerosform aus Metall mit Schmuck-steinlagen dort vor, wo gleichzeitig feine Edelmetall-kettchen als Halschmuck in Frage kommen. Dafür hat

man aber für Hutschmuck-Broschen und knopfähnliche Aufputzartikel in Fülle ausgearbeitet, die im Auslande großes Interesse finden. Besonders beliebt sind Sternrosetten-formen in sammetartiger Ausführung mit bunter Untergrund-malerei und Streuperlbelag. Diese Artikel, die auch in Schnallenform für Bandaufputz vielfach benützt werden, erfreuen sich durch ihr sammetartiges ruhiges Aussehen besonderer Beliebtheit. Ferner sieht man namentlich auf Hutmodellen für die Jugend farbenprächtige buntschillernde Pfeilmotive, Buntblattgruppierungen mit Silberflitter und Glasrosen verwachst mit Irisdekoren ausgestattet verwendet. Diese Aufputzartikel stammen teils aus Frankreich, teils aus Böhmen und Thüringen und erfreuen sich namentlich auch die aus Atlasglas hergestellt gesponnenen Glasgeflechte großer Beliebtheit. Nicht ganz neu aber ebensogern auf-genommen sind Kettengliedteile aus Glas oder Kunstmasse mit Perlsilberdekoren ausgestattet. Durch eine spezielle Manipulation ist es den Kunstmasseerzeugern gelungen Preßbestandteile mit Buntschillerfarben ausgeschmückt für Hutschmuck herauszubringen, die wahrscheinlich ebenfalls noch in Verkehr kommen dürften.

Der Kleideraufputz besteht aus Similiaufnähestenen, Schmelzperlen und buntglitzernden Flitterbestandteilen. Um aber der Perlschmuckmode gerecht zu werden zieht man Besatzleistchen aus Wachspferlen, verwachsenen Hohlglas-perlen und Silberstiften vor. Als Verschlüsse verwendet man knopfartige Schließenformen mit Poliersilber, Matt-silber oder Perlsilberdekoren. Besonders begehrt sind unter anderen auch buntschillernde Lüsterfarben. Auch Knöpfe in Seriengröße aus verschiedenen Materialien sieht man wieder häufiger verwendet.

Auslandsneuheiten in Bijouterien, Schnallen und Schmucksachen.

Von Egon Sturm.

Nachdruck verboten.

Das Ausland ist in der Schaffung von Neuheiten aus dem Gebiete der Bijouterie- und Schmuckindustrie ziemlich produktiv zu nennen. Abgesehen davon, daß Frankreich mehrmals im Jahr mit Neuheitenkollektionen an die Öffentlichkeit tritt, finden wir auch jetzt in Nordamerika eine ausgebreitete Mustertätigkeit.

Interessant sind für uns Europäer die Umarbeitungen unserer europäischen Entwürfe, so vor allem die jetzt überall auftauchenden neuen Broschenformen die dort aus kost-baren Schnitzereien hergestellt werden oder aber auch aus Kunstmassebestandteilen zusammengesetzt sind. Haupt-

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie

sächlich handelt es sich um pflanzliche Nachbildungen aber von einer seltenen Naturtreue, sodaß man diese Erzeugnisse als wirkliche Kunstwerke werten kann. Aehnlich, wie die seinerzeit aus Europa in Unmassen gelieferten Zelluloidröschchen bringt man Blumen aus einem elfenbeinartigem Kunststoffmaterial geschnitzt, die zu copieren immerhin Geschicklichkeit und Formensinn bedingt. Voh weiterem Interesse für uns sind die Ohrgehänge, die gleichsam Miniaturstücke zu den Broschenformen sind. Trotz der geringen Größe sind diese Artikel mit einer seltenen Feinheit und Sauberkeit ausgeführt und jeder Käufer weiß, wenn er solche Artikel angeboten erhält, daß es sich nur um Edelware handelt.

Ein beliebter Schmuckgegenstand ist die Halskette. Sie ist ein Schmuckstück im wahrsten Sinne des Wortes, reich mit kostbaren Steinen und Perlen besetzt und wer sich solche Schmuckstücke nicht leisten kann, für den hat der findige Bijouterierzeuger billige Nachahmungen geschaffen, die denselben Zweck erfüllen. Diese Ketten wurden kurze Zeit durch die reine Perlkette verdrängt, heute aber geht man über zur Combination und die schönsten und gefälligsten Muster dieser Art hat das New Yorker Gebiet in den Handel gebracht, daß tonangebend auf diesem Gebiete bleiben dürfte. Auch in Schnallen, Schiebern und anderen Schmucksachen war der New Yorker Werkstattarbeiter äußerst produktiv. Wir verweisen da nur auf die herrlichen glatten Schnallenformen mit den buntschillernden Farbendekoren, auf die Schieberformen mit den Simileinsätzen und die biegsame Schmelzperlschnalle, die neuerdings einen bestimmten Modewert erlangt.

Von den übrigen Schmucksachen wären anzuführen Bolerosformen aus Kunststoffmaterial geschnitzt und mit Metallfassungen und Steinauflagen geziert.

Ferner auf Haarspangen mit schneckenartigen Wellenträgern, welche den Zweck haben die Frisur möglichst lange in Wellenform zu halten.

Überhaupt wendet man neuerdings dem Haarschmuck ein großes Interesse zu und wir erwähnen da nur die verschiedenen neuen Formen in Haarreifen mit Gummibandspannern, ferner die neueren Stirnbänder aus Metallfadengeflechten mit Diademmittelstücken, auf reizende farbenprächtige Geflechtmotive aus Glasgespinsten, Haarsträhnen usw. All die soeben aufgezählten Artikel finden eine gewisse Berücksichtigung, da sie einen bestimmten Neuheitswert haben, und jede Modedame einzuschätzen weiß.

An Stelle der Armreifen hat man wundervolle Perlarmbänder mit vornehmen steinbesetzten Breitschlüssen bemustert, ferner Seidenbänder mit Stickperlornamenten. Die Ausführung nimmt auch als Kleiderschmuck an Bedeutung zu und geht man vielfach daran Saumbandstreifen mit Stickmalerei und Goldfadendekoren nebst Schmelzstickperlen auszuschnücken.

Zur englischen Ohrringmode.

Londoner Eigenbericht.

Nachdruck verboten.

Die jahrzehntelang verpönte Mode des Ohrringtragens hat in England eine neue Auferstehung gefeiert, belebt durch die von Spanien aus bemusterten herrlichen Kreolenringe. Allerdings muß zugegeben werden, daß die neue

Haartracht, obwohl der Ohrring durch die kurzen Haare mehr zur Geltung kommt, eigentlich wenig begünstigt wird, aber man beginnt bereits auch den Bubikopf zu „reformieren“ und die immer mehr sich ausbreitende Vollhaartracht mit den üppigen Frisuren bedingt sozusagen als Ergänzung eine Ausschmückung, wie sie eben im Ohrbehang gegeben ist. Wir werden wohl kaum zu den langen Behängen zurückkehren, aber was derzeit von England aus hinsichtlich der Ohrringmode protegirt wird, das ist zu begrüßen, denn es handelt sich hier um wirkliche Ziergegenstände. Am beliebtesten darunter ist der einfache Perlohring, ferner der mit winzigen zierlichen glitzernden Steinen besetzte Kreolring, der mit Weißemail ausgeschmückte Jettring und die bekannten Formen in stilisierten Pflanzen, wie Kleeblattformen, Stiefmütterchenformen, Vergißmeinnichtausführungen usw. Bei der Ausschmückung dieser meist in Feinmetall gehaltenen Artikel ist man jedoch einen Schritt weiter gegangen, d. h. man hat beispielsweise für die Vergißmeinnichtsternchen Similimittelstücke gewählt, während der blaue Blumenstern mit einem hauchdünnen feinen hellblauen Schmelzemail ausgeschmückt ist.

Vielfach haben Juweliere zu den Ohrringen auch zierliche Broschenformen entworfen, in der sicheren Annahme, daß mit vorschreitender Jahreszeit die Mode wieder für die geschlossene Blusenform sich entscheiden wird. Natürlich müssen dann solche Formen gegenseitig im Einklang stehen und wir erwähnen da nur die Versuche eines Elfenbeinschnitzers, der in England vor kurzem Garnituren in Schnitzereien auf den Markt brachte, die durch hauchdünne Perlsilberaufträge nahezu an die feinste Edelwertware heranreichen. Außerst sorgfältig waren die Ohrringe ausgeführt, die Kunstarbeiten in Miniatur waren, abgesehen von der als Rose ausgeführten herrlichen Broschenform. Freilich sind solche Stücke als Spezialarbeiten nur zu werten, aber man sieht, wie man wieder zur Stückerbeit zurückkehrt.

Sehr gefällig wirken auch die mit feinstem Perlsilber überfangenen Korallbehänge in Kreolenform mit eingesetzten glitzernden Steinen. Diese Spezialausführungen verdienen ganz besonders hervorgehoben zu werden, denn hier findet man gleichsam neue Stützpunkte zum Aufbau neuer Modeartikel.

Wenden wir nun aber den Auslagen der Schmuck- und Bijouteriewarenherzeuger am englischen Platze einige Aufmerksamkeit zu, so finden wir, daß von den eben aufgezählten Artikeln hauptsächlich jetzt Ohrringe mit Similibrillanten, imitierten Rubinen, Smaragden und Saphieren anzutreffen sind. Fast alle Schmuckartikel sind mit diesen Behelfen ausgeschmückt, ja man vermutet sogar, daß selbst Aufputzwaren eine ähnliche Ausschmückung erfahren werden.

Perlmutterbijouterien sind gegenwärtig ohne Similibelag undenkbar. Schnallen und Schieberformen werden mit solchen Ziersteinen geschmückt und so liegt es auch in der Natur der Sache, daß Ohrringe und Broschen im gleichen Genres gehalten werden. Diese Ausschmückungsartikel werden in den verschiedensten Metallarten beobachtet, doch ist Silber und Gold in erster Reihe zu erwähnen. Außerdem hat man Similischmucksteine stark in Jettstücken beobachtet und diese Kontraste Schwarzweiß scheinen nun neuerdings auch in der Mode protegirt zu werden.

Heinrich Heinz

Post Wallendorf Geiersthal Thüringen

⚡

Fabrik von allen Sorten Wachperlen

für Bijouterie, Posamenterie,
Wachsperrknöpfe, Parfümflacons
in vielen Ausführungen.

Superior-Massivperlen
von der geringsten
bis zur feinsten
Imitation.

Ist dies der Fall, dann stellen sich auch die Aussichten für Perlenimitationen, Bourguignonperlen wieder günstig und wir können sicher damit rechnen, daß der Steinschmuck in Verbindung mit dem Perlschmuck auch für die Winterperiode das Feld behauptet, umso mehr, da die Perle heute schon wieder stark gefragt und begehrt ist, insbesondere im Auslande.

Korallenfischerei.

Nachdruck verboten.

Die eigentliche Heimat der Koralle bildet das Mittelmeer und zwar vorzüglich die afrikanische Küste. Schon 1450 hatten die Franzosen hier sich für die Korallenfischerei erwerbsmäßig eingerichtet. Provençalische Fischer hatten bis 1791 das Privilegium Korallen zu heben. Von jener Zeit ab wurde das Recht der Korallenfischerei auch für alle Franzosen frei, welche mit der Levante und den Barbarenstaaten Handel trieben. Alsbald wußten sich aber auch die Italiener gegen Entrichtung einer gewissen Abgabe in den Besitz dieses Rechtes zu setzen. Die Hauptfundstätten für Italien sind die Küsten Sardinien und Siziliens. Als sich 1802 die Engländer in den Besitz von Calle setzten beuteten sie die Korallenbänke in großartigster Weise aus. Erst 1816 gaben sie Calle wieder, von welcher Zeit ab die Korallenfischerei wiederum von den Franzosen geleitet und überwacht wurde. An Fischern stellt allerdings noch Italien die größte Zahl der Arbeitskräfte bei, namentlich liefert Torre del Greco das größte Kontingent von Korallen Fischern. Die Korallenfischerei wird jedoch nicht immer am selben Orte betrieben, da immer wieder neue Korallenfelder entdeckt werden, die man auszubeuten sofort bestrebt ist. Als besonders ertragreich an Korallen gelten die Küsten des östlichen Algerien und die von Tunis, ferner wie bereits erwähnt wurde die Küstenstriche von Sardinien, Sizilien und Korsica, sowie die Meerenge von Messina, von wo aus sich Korallenfelder bis an die große italienische Küste hinziehen, ferner an den Ufern der Provence und längst der spanischen Mittelmeerküste einschließlich der Umgebung der Balearen. Auch an der dalmatinischen Küste zwischen Zara und Ragusa, sowie in den Meeren um Korfu und Cypern sind Korallenfelder kleineren Umfanges entdeckt worden. Am ausgebreitetsten ist jedoch die Korallenfischerei an der algerisch-tunesischen Küste, wo sie bereits vor Jahrhunderten betrieben wurde. Große Korallenmengen wurden auch an der Küste La Calle gefischt, wo die französische Regierung alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen zur Förderung der Korallenfischerei getroffen hat. Schließlich möchten wir noch auf die Korallengebiete Bastion de France, Cap Rosa, die Bucht von Bona, Calle Traversa und die Küste von Biperta hinweisen. Nicht ganz unbedeutend sind auch die Korallenbänke bei Katalonien, Valencia und Granada. Die Edelkoralle ist, wie wir bereits erfahren haben, auf die Küstenstriche des Mittelmeeres beschränkt, dessenungeachtet werden aber Korallen anderer Art bei Capverden, an der Insel Thifago und auch in der Nähe der Kanaren gefördert. Auch in der Nähe der Sandwichinseln wurden Korallen gefischt. Diese Korallen unterscheiden sich von der Mittelmeerkoralle durch ihre blaßrote Farbe.

Die Gewinnung der Korallen geschieht in ziemlich primitiver Weise und wird mit unwesentlichen Abweichungen heute noch so ausgeführt wie vor Jahrhunderten. In frühester Zeit förderte man die Koralle ähnlich wie die Perlmuscheln zutage, das heißt, es ließen sich Taucher an gewissen Stellen des Meeres an Seilen hinab, brachen Koralläste und Zweige von den Felsen los und kehrten mit der Beute wieder an die Oberfläche zurück. Alsbald lernte man die Gewinnung dadurch vereinfachen, daß man Holzbalken einfach mit Steinen beschwert in die Tiefe versenkte und durch stoßweise Bewegung Korallstöcke loslöste. Diese Holzbalken waren mit herabhängenden netzartigen Strickgeflechten ausgerüstet, sodaß sich die Koralläste

darin verfangen und so mit auf die Oberfläche gezogen werden mußten. Die Korallenfischerei wird hauptsächlich in der Zeit vom März bis Oktober betrieben. Im Herbst, wenn durch die Stürme das Meer unruhig wird, kommen die Fischer mit ihrer Beute nachhause. Zur Ausfahrt benützen sie eigene für diesen Zweck hergestellte jedoch äußerst solide Barken verschiedener Größe mit einem Gehalt von 6—12 t, die in der Regel eine Länge von 12 bis 14 m und eine Tiefe von 1½ m haben. Jede Barke führt eine Mannschaft von 6—10 Personen. Seit dem 17. Jahrhundert benützt man zur Hebung der Korallen eine eigenartige Vorrichtung Ingegno oder Engin genannt, das aus zwei kreuzweis übereinander gelegten 1½—2 m langen Eichenholzbalken besteht. An jedem Ende, sowie auch an der Kreuzungsstelle hängen Seile herab, die mit mehreren viereckigen, breitmaschigen Netzen ausgestattet sind. Zur Beschwerung diente früher immer ein Stein, jetzt werden die Balken in Eisen eingelassen und erlangen so ebenfalls die hinreichende Schwere zur Versenkung. Das Ingegno ist außerdem noch mit netzartigen Geflechten ausgestattet, sodaß sich nicht nur die Koralläste darin verfangen, sondern man fördert dabei auch Algen und andere Meertiere an die Oberfläche. Die Handhabung des Ingegno ist wegen seines Umfanges mühsam und erfordert große Anstrengung und Geschicklichkeit. Häufig verfangen sich die Koralläste derartig im Strickwerk, daß es dem Fischer unmöglich ist, das Ingegno zu heben, weshalb er also die Vorrichtung im Stiche lassen muß. Schon das Auswerfen der Fangvorrichtung ist ein mühsames. Dann werden verschiedene nur von fachkundiger Hand durchführbare Bewegungen gemacht, bis das Netzwerk „sitzt“ und nun geschieht die Hebung, um nach der Bergung der Beute die Arbeit von neuem zu beginnen. Trotz dieser umständlichen Manipulation gelingt es den Fischern übertags 7—12 Auswürfe zu machen. Mittels kleiner Barken wird die erlangte Beute sodann ans Land gebracht. In neuester Zeit werden anstatt dieser Hebevorrichtung Ketten mit schleppnetzartigen Strickgeflechten verwendet. An den Ketten befinden sich schwere mit sichelartigen Messern versehene Eisenkugeln. Mit Hilfe eines einfachen Balkens werden die Korallenstöcke abgestoßen, während ein Motorboot die Fangkette versenkt und durch elyptische Rundfahrten die Korallen in das Netzwerk verwickelt. Mittels geeigneter Hebevorrichtungen wird nun die Kette herausgezogen und die Beute gesammelt. Die Verwendung des Kettenwolfs soll zwar keine so ergiebige Beute ermöglichen, dafür ist aber die Handhabung einfacher und ermöglicht auch 20 bis 25 Auswürfe, so daß wohl anzunehmen ist, daß auch hier alsbald Verbesserungen Platz greifen werden. Wenigstens deuten auch die jetzt mit einem sogenannten Reißkamm gemachten Versuche, Korallstöcke in größerer Menge zu heben, darauf hin, daß man den Beutertrag durch Verbesserung der Hebewerkzeuge erhöhen will. Freilich wird noch abzuwarten sein, wie sich die neuen Hilfsmittel auch sonst bewähren werden oder besser ob sie dem Wachstum und der Entwicklung der Korallen nicht hinderlich sein dürften.

Der Ertrag wird gewöhnlich in 13 gleiche Teile geteilt. Vier Teile werden dem „Patron“ oder Unternehmer abgetreten, zwei dem Netzzieher, je eines den Schiffleuten und aus dem Erlös des 13. werden Materialauslagen für Netze usw. gedeckt. An der afrikanischen Küste wird die Korallenfischerei Sommer und Winter betrieben. Die Durchschnittserträge schwanken zwischen 400—600 Pfund. Die hauptsächlichsten Häfen für den Handel sind Torre del Greco bei Neapel, Santa Margherita, Carlotote, Trapani, Livorno, Messina und Genua.

Die Operationsfelder für die Korallenfischerei dehnen sich in der Regel 10 Meilen vom Festlande entfernt in ziemlicher Länge aus und zwar in einer Tiefe von ca. 80 Faden. Das Jahreserträgnis der in Italien allein gehobenen

Korallen wird annähernd auf 160000 kg geschätzt. Ein großer Teil der Beute wird nach Ostindien ausgeführt und zwar soll die Ausfuhr nach oberflächlicher Schätzung nach Bombay, Madras und Kalkutta jährlich mehrere Millionen Francs betragen. Auch nach Südamerika und Australien werden bedeutende Mengen Korallperlen, anstatt der dort selbst begehrten Glasperlen ausgeführt.

Einiges über die Druckperlen.

Nachdruck verboten.

In Böhmen wurden diese Perlen schon in der Zeit von 1780 — 1830 erzeugt und bilden selbst heute noch einen wichtigen Handelsartikel. Die Herstellung erfolgte anfangs am Wickeldraht oder Wickeleisen. Man taucht dabei einen mit Kalkstaub bedeckten Eisendraht in flüssige Glasmasse und formte so Perlkügelchen, die je nach der Farbe des Glases bald grün, bald rot, blau oder schwarz gefärbt waren. Diese Perlen wurden nach dem Kühlen an Fäden geriehen in Maschen in den Handel gebracht. Später, als namentlich die Verwendung des sogenannten Kompositionsglases in der Kunstedelsteinerzeugung größeren Umfang annahm und man mit dem Schleifen dieser Kunststeine auch das Schleifen der Perlen versuchte, lieferte man auch geschliffene Glasperlen, die wegen ihres vornehmen Schilffglanzes alsbald sehr gesucht waren.

Bei der Herstellung derartiger Perlen soll es nun einem Glasmacher passiert sein, daß ihm der Wickeldraht in die Glasmasse fiel und als er diesen mit einer Schürzange heraus hob und im Wasser „ablöschte“ fiel ihm auf, daß sich die Unebenheiten der Zange in dem am Drahte haftenden Glase regelmäßig abgedrückt hatten. Er ließ nun, da bereits Knöpfe mit Wickelkölbchen mit Hilfe des Stauchverfahrens erzeugt wurden, sich eine Zange mit halbkugelförmigen Aushöhlungen anfertigen und legte damit den Grund zur eigentlichen Druckperlenerzeugung, welche alsbald einen blühenden Erwerbszweig der nordböhmischen Glaswarenindustrie bildete. Die Perlen wiesen durchwegs eine glatte Oberfläche auf. Um den anhaftenden Brockenreif zu entfernen, schüttelte man sie in Säcken und brachte sie mit Schleifsand in rotierende Fässer, wo sie geschliffen wurden, oder aber man bearbeitete sie direkt an lotrecht rotierenden Schleifscheiben und erzeugte so auf der Fläche Schliffmusterungen. Zur Vereinfachung der Arbeit wurden alsbald in den Glashütten lang gezogene Glasstangen hergestellt, die man in eigens hierzu errichteten Bretterbuden (Druckhütten) über einem aus Steinen errichteten Feuerherd an der einen Seite zum Schmelzen brachte, um aus dem Schmelze durch Pressung mit der oben erwähnten und inzwischen vielfach verbesserten Formzange Glasperlen zu erzeugen, die man ebenfalls Paterl, Druckperlen oder Körnel nannte. Diese Industrieerzeugnisse hielten sich jahrelang, ja es kam in den 40er und allerdings schon in schwächerer Weise auch in den 70er Jahren zu einer richtigen Druckkörnelperiode, wo nicht einmal so viel Perlen erzeugt werden konnten, als eigentlich Bedarf in diesem Artikel war.

Die Ausschmückung der Druckperlen erfolgte schon in den 40er Jahren dadurch, daß man bemüht war durch Gravurschnitte in den Formhälften die Oberfläche der Perlen besonders auszustatten. Selbstverständlich geschah dies anfangs in sehr primitiver Weise. Meist handelte es sich um Nachahmungen geometrischer Figuren, wie Irrwege, Würfel usw. die man, speziell zur Zeit als die Wedgewoodwaren in Glas nachgeahmt wurden, ebenfalls mit weißen Farblacken bemalte. Später dekorierte man die Druckperlen mit Platin, Goldchlorid, Fischsilber usw.

Die Glasperlenerzeugung ein Erwerbszweig des Böhmerwaldes in früheren Zeiten.

Nachdruck verboten.

Auf den Hütten mancher eingegangener Glashütten, wie zu Seewiesen, Bergreichenstein und Stachau finden

sich bei Grabungen häufig noch Korallen oder Korallen und Paternosterkugeln — Bäterl oder Beteln —. Es sind dies Kügelchen aus verschiedengefärbtem Glase von der Größe einer Erbse bis zu der einer großen Weinbeere. Alle sind durchbohrt und sehen im Aeußeren der heutigen Glasperle vielfach ähnlich. Diese Erzeugnisse haben einmal im Böhmerwalde eine sehr große Rolle gespielt und ihr Name drang tief in die Volkssprache ein, indem sogar die Tränen, die das Volk Zahr oder Zähren nennt, ihrer runden Gestalt wegen Batern genannt wurden. Glashütten in denen diese Perlen erzeugt wurden hießen — im Gegensatz zu dem Tafelglas- — Spiegelglas- oder Hohlglashütten, Bäterlhütten und die Arbeiter selbst, die sich mit der Erzeugung solcher Perlen abgaben wurden Paternostermacher genannt. Diese Perlen waren noch in der Zeit, wo noch der Sklavenhandel herrschte, das beliebteste Zahlungsmittel in den überseeischen Ländern. Sie wurden in den Böhmerwälder Hütten nach Millionen erzeugt. Auf der Elbe wurden sie nach Holland, Spanien und Portugal und von da nach Amerika und Indien exportiert und dann an die Mohren, bei denen sie im hohen Ansehen standen, verkauft. Bei Bergreichenstein wurde im Jahre 1714 eine Glasbäterlhütte „Hierstein“ genannt. Im selben Jahre waren noch die Bergreichensteiner Bürger Johann Kholmar, Veit Franz, Peter und Johann Liebl oder Löbl und Johann Khorgus ihres Gewerbes nach „Glasbäterlmacher“ oder Perlerzeuger im heutigen Sinne. Auch unter dem böhmerrwäldischen Landvolke war dieser Betelschmuck in der Form von Halsketten beim weiblichen Geschlechte sehr beliebt. Die größeren Perlen hieß man „Krollna“, die kleinsten „Krolleina“. Mit den opalisierenden Kugeln spielten vor Jahren die Kinder, wie heute mit Bohnen. Als die Ausfuhr aufgehört hatte, wurden die Korallen beispielsweise von der Stachauer Hütte aus durch hausierende „Stachaken“ im Inlande unter das Landvolk gebracht und von dieser Zeit ab dürften auch die ersten Nachahmungsversuche im Isergebirge abzuleiten sein. Unter den verschiedenfarbigen Proben — aus Bergreichenstein stammten hauptsächlich schöne lichtblaue Perlen — hatten die goldgelben Beteln den größten Wert. Auch findet man einzelne Teile der damaligen Volkstracht mit Beteln benäht, ja sogar Beutel, die ebenfalls im Böhmerwalde erzeugt wurden. Hauptsächlich wurden von geschickter Frauenhand Figuren, Blumen, Tiere und Menschengestalten durch Verwendung verschiedenfarbiger Perlgestaltungen bildlich dargestellt.

Günstige Aussichten für Bernsteinabsatz.

Nachdruck verboten.

Unser Burma-Korrespondent schreibt uns aus Rangoon:

Es dürfte europäische Kreise zu hören interessieren, daß man in uralten Teilen British-Indiens, in Burma, Nepal und Tibet, immer noch mit einer kleinen länglichen Muschel statt des Geldes zahlt, oder besser gesagt, diese Art Muschel ist anerkanntes Geld. Ich war erstaunt, als ich zum ersten Mal in Travancore auf ein Anna-Stück eine Unmenge Muscheln zurückerhielt, trotzdem ich 25 Bananen gekauft hatte.

Aber die Sache hat ihren Ernst. So ist jetzt in beiden Provinzen, in Myitkyiana und Upper Chindrin und im Norden Burmas eine bedeutende Geldnot, resp. Muschelnot eingetreten. Vielleicht sind die Geldmuscheln verloren gegangen oder haben dieselben die Europäer aufgekauft, um ihre Nippessachen wie Rahmen und andere Dinge damit zu verzieren, kurzum, die Kalamität wurde so groß, daß die Regierung einen Ausweg suchen mußte. So wie es staatliche Geldfabriken gibt, so gibt es eine Fabrik für Steine, deren Erzeugnisse fortan als Geld gelten sollen. Er ist dies Bernstein und Agat. Beide Steinarten kommen hier als Landsteine viel vor; Agat hat grüne Färbung, Bernstein dagegen rotgelb, fast orange. Die Regierung

gab ein Preisausschreiben heraus, wonach derjenige, der jährlich so und soviel hunderttausende, gleichförmige Agate und Bernsteine liefern könne, der Geldlieferant des Staates werden kann. Die Sache ist natürlich kein kleines Unternehmen, aber bringt viel Verantwortung mit sich. Schließlich wurde die Lizenz einem Mr. Kyan Ta Him, M. B. E., einem hochgestellten und schwerreichen Burmesen übergeben, der dafür dem Staate Rs. 2.49.000 zahlte, also 249.000 nach europäischem Gelde. Er muß jährlich dem Staate, wie eine staatliche Münzwerkstatt, so und soviel Stein-Geld abliefern, er hat für den Ankauf, das Beschneiden der Steine, sowie für deren Echtheit zu sorgen.

Dieses Vorkommnis wird den Bernstein- und auch den europäischen Agat-Markt stark beeinflussen. In allen diesen Ländern ist Bernstein von den Touristen und Eingeborenen ein gesuchter Artikel, so daß auch hier dieses fossile Harz einen bedeutenden Handelswert besitzt. Das wird jetzt unmöglich werden, denn hier ist streng genommen Bernstein doch Geld. Da wird man gänzlich auf den Import von Europa angewiesen sein, nicht so sehr in fertigen Schmuckwaren, als in Roh-Bernstein, den man hier beliebig verarbeitet. Denn Bernstein spielt in der Buddhistischen und im Aberglauben dieser östlichen Bevölkerung eine große Rolle. Kein Priester darf ohne Bernstein sein und geradezu jeder Mensch muß ein Stück Bernstein mit sich tragen, entweder in Schmuck- oder Amulettform, sonst gewinnen die bösen Geister die Oberhand über ihn.

Agat ist sekundär; aber Europa wird die Wendung des Bernsteinmarktes sehr verspüren. Man sehe sich also bei Zeiten vor und reguliere die Preise, damit man nicht plötzlich mit Bestellungen überrascht wird, ohne recht zu wissen, welche Preise man verlangen soll.

Die Bernstein-Ernte an der Ostsee kann plötzlich eine recht dürftige sein, weshalb ein billiger Ausverkauf schädliche Wirkungen hätte. Andererseits kann die Ernte ebenso gut für einige Zeit groß sein, daß man selbst bei mäßig gestellten Preisen enorm verdienen kann.

Diese Zeilen haben den Zweck, europäische Interessenten rechtzeitig aufzuklären.

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Herstellung von Ambroid.

Durch Zusammenschmelzen von Bernsteinabfällen und Zusammenpressen des Schmelzgutes unter Druck erhält man ein Bernsteinprodukt, das die Namensbezeichnung Ambroid führt. Der Abfall wird dabei ohne Zusatz von anderen Ingredienzen zusammengeschmolzen und in Formen gepreßt. Man pulvert zu diesem Zwecke den Bernsteinabfall, extrahiert ihn wiederholt mit Aether und destilliert die erhaltene Lösung, sodaß man schließlich ein gelblichweißes Harzgemisch erhält. Nach einem patentierten Verfahren mischt man 25 T. dieses Harzgemisches, nachdem es durch Erwärmen von den letzten Spuren des Lösungsmittels befreit wurde, mahlt das Material nach dem Erkalten und preßt das Staubmehl, indem man eventuell auch 1000 T. gepulv. Kopalharz zugesetzt in hydraulischen Pressen. Nach dem Erkalten hat man ein homogenes Produkt erzielt, das man wie Bernstein verarbeiten kann, und als sogenannte Ambroidware in den Handel gebracht wird.

Bernstein verschiedenartig färben.

Bernstein läßt sich selbstverständlich auch verschiedenartig färben. Das Färben geschieht allerdings meist im Oelbade und zwar verwendet man für Grün ein Bad bestehend aus 100 T. Leinöl $\frac{1}{2}$ T. Indigo und erhitzt die Badflüssigkeit auf annähernd 200 gr. C. Wird der Indigozusatz vermehrt, so erzielt man eine blaue bis schwarze Färbung. Will man Rottöne erhalten, dann wird anstatt

dem Indigo Drachenblut in das Oel eingetragen. Soll der Gelbton des Bernsteins schärfer zur Geltung kommen, so wendet man Alizarin an, das man ja auch in allen anderen Nuancen haben kann.

Braune Aetzungen auf Elfenbein.

Braune Aetzungen auf Elfenbein werden hergestellt indem man den zu ätzenden Gegenstand mit einem passenden Aetzgrunde überzieht. Dieser besteht aus 1 T. weißem Wachs, 1 T. Mastix und $\frac{1}{2}$ T. Asphalt. Die Stoffe werden zusammengeschmolzen. Nun ritzt man mit einer Gravirnadel die gewünschte Zeichnung ein und übergießt dieselbe mit einer Lösung bestehend aus 1 T. übermangansaurem Kali und 15 T. dest. Wasser. Will man den Aetzungen einen mehr schwarzbraunen bis schwarzen Ton geben, so verwendet man Höllenstein, den man in Salmiakgeist auflöst, ebenfalls über die Zeichnung gießt und hernach nochmals eine Lösung von Pyrogallussäure darüber gießt. Die erstere Lösung muß aber bereits halb trocken sein.

Eine schwarze Beize für Horn.

Eine derartige Beize kann man auf heißem oder kaltem Wege herstellen. Die heiße Beize bereitet man sich, indem man einen kupfernen Topf mit ca. 3 L. Wasser füllt, in das man ein Leinwandsäckchen mit 280 gr Blauholzextrakt hängt. Beides läßt man eine Stunde lang kochen, legt das Horn hinein und läßt die Beize aufwallen. Dann schüttet man 30 gr feingestoßenes Eisenvitriol und 20 gr Kupfervitriol hinzu, setzt 8 gr Galläpfel zu. In dieser Mischung läßt man das Horn eine halbe Stunde kochen, legt es dann in laues Wasser und trocknet es. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß man die oben erwähnte Beize in lauwarmem Zustande verwendet, die Hornwaren hineinlegt, nachdem man sie zuvor in ein Gemisch von aufgelöstem Kalk und Soda gelegt. Auch auf diese Weise erhält man eine schöne Schwarzfärbung, wenn die gebeizten Sachen nach dem Trocknen mit Schmierseife bestrichen, einen Tag liegen gelassen und dann poliert werden.

X-Verbindung von Meerschaumbruchstücken.

Bekanntlich macht die Verbindung von Meerschaumbruchstücken infolge Fehlens eines geeigneten Bindemittels sehr häufig große Schwierigkeiten. Nachstehend wollen wir unsere Leser auf ein praktisch erprobtes Recept eines Schweizer Drechslers aufmerksam machen, das hinsichtlich seiner leichten Anwendung und Herstellung wohl für alle Fälle zu empfehlen ist. Man nimmt feinstes Specksteinpulver, versetzt es mit etwas Magnesia und rührt die Mischung mit gebleichtem Schellack zu einem nicht zu dicken Brei an, der auf die Bruchflächen aufgetragen wird. Die Bruchstücke werden nun unter Druck mäßig erwärmt, worauf innerhalb ganz kurzer Zeit die innige, feste und dauerhafte Bindung hergestellt ist. Auch Wasserglas mit feinem Bimsstein und Specksteinpulver soll ein gutes Bindemittel für Meerschaum ergeben.

Feste Anbringung von Metall auf Meerschaum.

Ein ausgezeichnetes Bindemittel für Metall auf Meerschaumwaren erhält man, wenn man alkalisches Kasein in der dreifachen Menge Natronwasserglas zu einem Brei

Leistungsfähig in Fischsilber

ist

Schön Weinberg & Co.,
Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.

anrührt und in die Mischung gebrannten Magnesit einträgt. Das Klebemittel muß sofort verwendet werden. Zweckmäßig ist es, wenn man beim Trocknen der Artikel keine hohe Temperatur anwendet, sondern die Waren viel mehr in der Luft trocknen läßt. Das Klebemittel wird nach einiger Zeit steinhart und stellt eine dauerhafte Verbindung zwischen dem Metall und dem Meerschammaterial her.

Technischer Fragekasten.

Die Benützung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenlos. Die gestellten Anfragen werden auch reger Beantwortung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der einlaufenden Antworten sind 40 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benützer des „Technischen Fragekastens“: Den Benütern des Fragekastens diene zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 31. Welches Urteil können Sie über sogenannte Fettpolituren bei Kunstmasseperlen abgeben?

Antwort 31. Unter Fettpolituren versteht man die mit Karnaubawachs, Stearinsäure, Tripel und etwas Stearinöl hergestellten Fettpasten. Ist der Vorschleiß sorgfältig durchgeführt und hat man eine gründliche Scheuerung in dem Poliermaterial vorgenommen, dann muß man die Perlen noch in Trockentripel, Filzschnitzeln und Wiener Kalk aufpolieren. Im allgemeinen stehen Fettpolituren noch in starker Verwendung.

Frage 32. Auf welche Weise sind die jetzt auftauchenden Hohlglasperlen metalltechnisch innen dekoriert?

Antwort 32. Diese Dekore sind ähnlich, wie die bekannten Wachsdekore erzeugt, nur mit dem Unterschiede, daß man anstatt des Perl- oder Fischsilbers metallisches Silber, sogenannten Aluminiumschliff dazu verwendet hat. Ob man damit eine Imitation der Fischperle erreichen oder neue Dekoreffekte zum Ausdruck bringen will, entzieht sich unserer Beurteilung. Das eine steht fest, daß dieser Innedekor gegenüber dem Fischsilberdekor ein mattweißes mehr metallisches Aussehen zeigt.

Frage 33. Ich habe einen größeren Posten Galalithperlen umzufärben und zwar strebe ich ein schönes Korallrot an. Die Perlen sind mehr elfenbeinartig. Welche Farbstoffe kämen bei der Beizung in Betracht und wie müßte ich dabei verfahren?

Antwort 33. Entweder benützen Sie die schon einmal in unserem Blatte genannte Korallbeize oder aber Sie tonen die Perlen in einer Lösung von Ponceaurot entsprechend ab, bis der gewünschte Korallton erreicht ist. Die Abtönung mit Fuchsin möchten wir Ihnen in diesem Falle nicht anraten, weil zuweilen metallschillernde Lüstringen entstehen, die in diesem Falle der Ware nachteilig wären.

Frage 34. Wer kann mir einen guten Kitt zum Aufkleben der Perlen auf Drahtstiften empfehlen? Das Bindemittel soll sich leicht lösen, um die Perlen nach der Dekoration leicht wieder entfernen zu können.

Antwort 34. Versuchen Sie es doch einmal mit Wasser-glas dem Sie etwas Zucker beisetzen. Selbstverständlich müssen die damit befestigten Perlen erst eine kurze Zeit trocknen.

Frage 35. Welche Methode wird zum Einmalen von Verzierungslinien bei Holzperlen angewandt?

Antwort 35. Es handelt sich hier vermutlich um die mit Türkischdekoren ausgestatteten Quastenperlen. Man nimmt in diesem Falle Goldbronze, die mit Brillantine

zu einer leichtstreichfähigen Masse angerührt wird. Die Perlen werden nun mit diesem Bronzelack bestrichen, kurze Zeit trocknen gelassen und nachher im Scheuersack mit Filzschnitzeln, die mit Alkohol getränkt wurden blankgeschuert. In den Vertiefungen bleibt die Bronzefarbe zurück. Anstatt Goldbronze kann man auch Silber- oder Aluminiumschliff verwenden. Ein Teil der Fragen wird direkt erledigt.

Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 2. Juli 1927

(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon	GM. 6,50—6,90
fein lemon	6,30—6,50
fein orange	6,00—6,30
orange T. N.	5,60—5,80
goldorange	5,00—5,30
rubin	4,80—5,10
weiß gebleicht	4,70—5,00
Knopflack, gestempelt, Pure	6,50—6,80
Körnerlack, naturell	4,20—4,60
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt	3,50—3,70

Der Markt hat sich bei nachstehenden Preisen weiter stark befestigt. Die in den letzten Tagen wieder eingetretenen Preiserhöhungen sind bereits erheblich, dürften aber bei der anhaltend steigenden Tendenz noch größeren Umfang annehmen.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche untenstehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Expedit „Die Perle“ auf diese Anfragen zugehen, sind 30 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weiter-sendung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Fragesteller, jede Anfrage unter besonderer Nummer zu stellen.
Der Verlag „Die Perle“.

Unbekannte Bezugsquellen.

- Frage 8. Wer fabriziert Perlsortierbretter aus Holz mit und ohne Ueberzug zum Aufreihen von Perlschnüren?
- Frage 9. Wer erzeugt das Kunsthorn „Pertinax“?
- Frage 10. Wer fabriziert echte Elfenbeinperlen in den Größen 5—8 mm?
- Frage 11. Wer fabriziert Armbandringe aus Galalith?
- Frage 12. Wer erzeugt Perlen aus Watte, Cotton und Wolle in verschiedenen Farben?

Anfragen auf die sich bereits Lieferanten meldeten

(Wir geben anheim, uns weitere Offerten einzureichen.)

- Frage 5. Wer liefert weiße, porzellanartige Glasperlen zu mohammedanischen Gebetschnüren?
- Frage 6. Wer liefert Milchglas für Glasmassivperlen?
- Frage 7. Wer liefert Glimmer für Fischsilberimitationen?

Gummi mastix
Gummi sandarac, Schellack
Kolophonium, Chemikalien
 aller Art liefern
Gebrüder Oestreicher, Breslau I.

Frage 13. Wer liefert Holzperlen Ia Qualität?

Antwort 13. Solide u. preiswerte Holzperlen jeder Art, die Fa. Eberle & Kaufmann, Bärenstein, Bezirk Chemnitz.

Geschäftliches und Firmennachrichten.

Zirkulare und Mitteilungen von Geschäfts-, Personal- oder sonstigen Veränderungen bitten wir uns zur kostenlosen Veröffentlichung zu übermitteln.

Geschäfts-Veränderungen und Eintragungen etc.

ks. Berlin. Von der Firma Norddeutsche Perlen-Compagnie M. Emmrich, SW. 19, Neue Grünstraße 15, wurde Prokura erteilt an Gertrud Emmrich, geb. Geiling, Berlin.

ks. Berlin. Die Firma Moritz Loeb & Co., Berlin SW. 19, Scharrenstraße 9a, übernahm die Vertretung der Firma St. Patoschka & Co., Gablonz a. N., Fabrik von imitierten Perlen.

ks. Göppingen. Die Firma Fritz Schaupt & Cie., Perltaschenfabrik, Göppingen, verlegte ihren Sitz nach Kleineislingen bei Eislingen in Württemberg.

Die südafrikanische Diamantenförderung. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, betrug die südafrikanische Diamantengewinnung im Jahre 1926 10683.000 Lstrlg. gegen 8,198.000 Lstrlg. im Jahre 1925. Hiervon entfielen auf die Alluvialausbeute 3,983.000 Lstrlg. gegen 1.980.000 Lstrlg. im Vorjahr.

Eine Diamantenschleiferei in Turnau wird der „Tribuna“ zufolge, unter Leitung eines tschechoslowakischen Fachmanns, der über eine längere Auslandspraxis verfügt, ihren Betrieb aufnehmen. Das Unternehmen, das teils auf eigene Rechnung, teils in Lohn arbeiten wird, wird eine A.-G. mit einem Kapital von 0,5 Millionen Kc sein. An dem Kapital sind dem Blatt zufolge zu gleichen Teilen der Prager Advokat J. A. Ruzicka und die Ceska banka beteiligt.

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **Der Londoner Gold- und Silbermarkt.** Der Goldmarkt hat ziemlich lebhaften Verkehr aufzuweisen. Von den Importen nahm der Kontinent einen großen Teil ab, während auch der Goldhandel bei der Bank von England bedeutend war. Die Notierung hielt sich auf 84 s. 11 1/2 d., doch wurden gestern auch Käufe getätigt zu 84 s. 11 1/4 d. — Am Silbermarkt bleibt die Preisbewegung noch stets gering. Nachdem ein Rücklauf bis zu 26 s. stattgefunden hatte, trat eine neue Steigerung bis zu 26 3/16 ein, infolge neuer Nachfrage und geringerer Abgabeneigung. Die Tendenz bleibt gut preishaltend.

Die Perle

ist das **einzige** und **beste** Fachorgan der Branche und vermittelt als solches den **direkten Verkehr** mit **Erzeugern** und **Verbraucherkreisen**. — Wer **Absatz** für **Perlen** sucht, oder mit **Perlenerzeugern** in geschäftlichen Verkehr treten will, versäume nicht, das Fachorgan „Die Perle“ als **Insertionsblatt** in Frage zu ziehen und gleichzeitig zu abonnieren!

Juwelen- u. Uhren-Zeitung

WIEN, I., Tuchlauben 7 a.

Verbreitungsgebiet:

Oesterreich und alle Nachfolgestaaten.

Hochwertiger redaktioneller Inhalt.

Schmuckzeichnungen!

Beste Insertionseignung!

Probenummer kostenlos!

Orientperlenerzeugung

mit sämtlichen Einrichtungssachen, Werkzeugbehelfen, Rezepten und Fertigwaren umständehalber sofort zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten unter „Orientperlen 12“ an den Verlag „Die Perle“.

Holzperlen, alle Farben, auch weiß, nach eigenem Verfahren emaille-poliert, sowie mit Glasstaub (leuchtend), mit Golddekor japanisch mehrfarb. fabriziert
MAX WALTER,
Annaberg-Erzgeb.

Großes Lager. Schnellste Lieferung.

Frische Ukleyschuppen

feinste silberreichste Qualität liefert billigst

Otto Frenkler, Königsberg, Pr.
Neue Dammgasse 1. 13

Insrieren

bringt

Gewinn!

ASTRALUCIN

Fischsilberpräparat von höchst. Reinheit u. unerreichtem Glanz, unentbehrlich zur Herstellung

feinster Perlen-Nachahmungen

Chem. Fabrik H. E. Beutel,
Zittau. (50)

Holländisches Fischsilber

zum Dekorieren von Perlen in bester Qualität liefert

Herm. Feix
Morchenstern 816. (2)

G. M. B. H.-Mantel der Bernstein- und Kunst-Bernstein-Perlen-Industrie,

Stammkapital M. 5000.—, sofort für M. 350.— zu verkaufen. Interessenten wollen ihre Offerte abgeben unter „E. 14“ an den Verlag „Die Perle“.

Die nächste Nummer erscheint am 10. Aug. Inserate erbitten wir bis spätestens 9. Aug. 1927 früh.